

■ Mädchen und Frauen im Sport

Die gezielte Förderung von Mädchen und Frauen wird gerade im Integrationskontext häufig thematisiert. Aber auch in anderen Zusammenhängen können eine gezielte Förderung von Mädchen und Frauen und gegebenenfalls exklusive Angebote sinnvoll sein, etwa in sehr männlich dominierten Sportarten. Im Folgenden werden einige Aspekte, die bei einer solchen Förderung relevant sein können, genauer betrachtet:

(a) Kinderbetreuung erleichtern

Häufig sind Frauen für die Kindererziehung und -betreuung zuständig. Diese Verpflichtungen können mit Sportangeboten kollidieren und so die Teilnahme von Frauen erschweren/verhindern. Um sicherzustellen, dass Frauen an Angeboten teilnehmen können, ist es empfehlenswert, Optionen zur Kinderbetreuung anzubieten. Dafür werden nicht zwingend zusätzliche Kapazitäten benötigt. Es wäre zum Beispiel denkbar, Angebote für Frauen und Angebote für Kinder zeitgleich und örtlich nah beieinander anzubieten. Eventuell kann Kinderbetreuung auch über ein Rotationsmodell bei den Frauen der Gruppe oder über Netzwerkpartner/Kooperationen erfolgen.

(b) Sichtschutz

Manche Frauen bleiben beim Sport lieber „unter sich“. Religiöse Überzeugungen stellen nur einen unter vielen Gründen dar, ebenso zählen Unsicherheiten aufgrund vermeintlicher „Schönheitsmängel“ dazu (z. B. Narben nach OP, Adipositas) oder negative Erfahrungen mit gemischten Sportgruppen. Ebenso kann Sport und möglicherweise knappe Bekleidung für einige Menschen mit Scham und/oder Angst einhergehen.

Um diesen Menschen trotzdem Bewegung im Verein zu ermöglichen, ist es hilfreich bestimmte Angebote nur für Frauen (oder „FLINTA“=Frauen, Lesben, Inter*, Trans*, Agender – weiter Informationen hierzu finden Sie unter „Queere Menschen im Sport“) zu öffnen. Optimalerweise sollten diese Angebote an einem Ort stattfinden, der von außen nicht ohne weiteres eingesehen werden kann. Sollte dies nicht ohne weiteres möglich sein – sind am besten die interessierten Frauen direkt anzusprechen – gemeinsam findet man leichter kreative Lösungen!



(c) Männer „ins Boot holen“

Als größte Herausforderung bei der Integration von weiblichen Geflüchteten, wurde bei einer internen Befragung von ehrenamtlich Engagierten am häufigsten die Familiendynamik angegeben, also dass Männer teilweise, aufgrund eines traditionellen Rollenverständnisses, sportliche Aktivität von Frauen kritisch sehen und ihre Frauen und/oder Töchter deswegen zögern, an Angeboten teilzunehmen. Unabhängig davon, ob diese Vermutungen im konkreten Fall zutreffen, kann es hilfreich sein, auch mit den Männern über Sport für Frauen zu sprechen, die Relevanz zu verdeutlichen und ihnen mögliche Bedenken zu nehmen.

(d) Frauen als Bindeglieder/Verbündete gewinnen

Wie bereits benannt, ist Sport für manche Frauen ein sehr privates Thema. Daher ist die Beobachtung einiger Engagierter, dass weibliche Geflüchtete durch weibliche Trainerinnen oder Multiplikatorinnen wesentlich besser erreicht werden, wenig überraschend. Wenn im Verein die Engagierten überwiegend männlich sind, kann das häufig zur Herausforderung werden. Andererseits beobachten einzelne Engagierte auch, dass weibliche Geflüchtete eine höhere Motivation hätten, sich selbst im Verein zu engagieren als männliche. Es kann also ratsam sein, unter der weiblichen Zielgruppe nach möglichen Interessierten für Übungsleiterinnen oder anderes Engagement Ausschau zu halten. Diese könnten helfen, Frauen besser zu erreichen und Vertrauen aufzubauen.

